

20 Jahre Strickteam!

Eine Gruppe von Nadelkünstlerinnen hat sich zusammengefunden und verstrickt geschenkte und nicht mehr gebrauchte Wolle und Wollreste zu nützlichen Strickwaren. Vom Topflappen über Babyschuhe bis zum Schultertuch entstehen wahre Kunstwerke. Die etwa 20 Frauen verkaufen ihre Stricksachen auf den Märkten in und um Cadolzburg. Sowohl am Frühlingmarkt, dem Rosenmarkt, dem Herbstmarkt und dem Adventsmarkt sind wir vertreten und werden von „unseren Kunden“ mittlerweile schon erwartet. Der Erlös wird komplett gespendet, hauptsächlich für die weltweiten Projekte der KKNH, z.B. für Syrien, Rumänien, Kenia. Desweiteren für die Organisation APOPO in Tansania, die Minensuchratten mit großem Erfolg trainiert. Doch auch örtliche Aktionen werden von den Geldern unterstützt, wie z.B. das Frauenhaus in Fürth, die Cadolzburger Nepalhilfe, die Betreuungsstuben vor Ort usw. .

Durch die große Bereitschaft der Frauen, ihre Zeit und ihr Können ehrenamtlich einzusetzen, um Menschen in der Welt ein positives und hoffnungsvolles Signal zu setzen, kommt pro Jahr eine Summe zwischen 4.000 und 5.000 Euro zusammen. Darauf sind wir sehr stolz!

Auch in den schwierigen Corona-Jahren fanden wir vor Ort große Unterstützung von einigen Geschäften, die in ihren Läden eine Ecke für unsere Stricksachen frei gemacht hatten. Sogar beim Friseur, im Rathaus und in der Tankstelle. Das wurde von unseren Kunden gerne angenommen, denn auch sie wissen, nur gemeinsam werden wir die Welt verbessern!



Jetzt hat sich eine zweite Gruppe gefunden, die nun auch ihre gestrickten Sachen zum Teil zum Verkauf geben will. Wir sind begeistert! So hoffen wir, dass wir auch zukünftig noch viele Sachen stricken, häkeln und weben können und dass unsere Strickwaren auch in Zukunft gerne gekauft werden. **Zweimal haben wir uns schon um den Erdball gestrickt, jetzt starten wir in die dritte Runde!**

Luise Zempel vom Cadolzburger Strickteam

Auf unseren Visitenkärtchen steht unser „Strickgebet“:



Wir denken bei jeder 2. Masche an den Empfänger und danken bei jeder 5. Masche dem Käufer!

Projekt Ukraine-Hilfe - ein Krieg tobt in Europa und unsere Hilfe ist unterwegs



Bereits im März 2022, kurz nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, rollten unsere ersten Hilfstransporte von Warmensteinach aus zur polnischen Grenze und weiter ins westukrainische Lwiw (Lemberg). Damals hätte man sich noch nicht träumen lassen, dass heute – mehr als eineinhalb Jahre später – dieser unsägliche Krieg mitten in Europa noch immer tobt und mehr Opfer fordert denn je zuvor und das sowohl unter der Zivilbevölkerung als auch und vor allem unter den Soldaten auf beiden Seiten der Frontlinie.

Mittlerweile haben wir bereits insgesamt 10 solcher Transporte organisiert und durchgeführt und haben dabei neben Lwiw auch das zentralukrainische Ziwahel und die Hauptstadt Kiew besucht. Obwohl man sich dabei in vergleichsweise sicheren Regionen bewegt, lässt einen der häufig in allen Landesteilen ausgelöste Luftalarm und das Heulen der Sirenen doch nie im Zweifel, dass sich dieses Land – gerade mal 1000 km von uns entfernt - im permanenten Kriegs- und Ausnahmezustand befindet.

Vor Ort arbeiten wir in erster Linie mit ukrainischen Freiwilligen, sogenannten Volontiers, zusammen, die unser vollstes Vertrauen genießen. Dazu zählen u.a. die „Plast Organisation“, Sektion Lwiw (ukrainische Pfadfinder), die Hilfsorganisationen „Gora Dobra“ aus Lwiw und „Diya Ye“

aus Kiew sowie der studentische Verein „Opir“, was soviel wie „Widerstand“ bedeutet.

Diese Freiwilligen bilden aktuell das Rückgrat der ukrainischen Zivilgesellschaft und kümmern sich mit Unterstützung aus dem Ausland um Binnenflüchtlinge, die aus den Kampfgebieten im Osten und Süden des Landes in die relativ sichere Region Lwiw geflüchtet sind. Allein die Einwohnerzahl von Lwiw ist Schätzungen zufolge durch den Zuzug von Kriegsflüchtlingen innerhalb der letzten Monate von 700.000 auf über eine Million angewachsen. Neben der Versorgung dieser Menschen mit Kleidung, Nahrung, Hygieneartikeln und Dingen des täglichen Bedarfs veranstalten sie auch Ausflüge und organisieren Projekte mit traumatisierten Kindern und kümmern sich besonders um die adäquate Versorgung von Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen.

Darüber hinaus leisten die Volontiers humanitäre Hilfe nahe der Front, wo noch immer Hunderttausende von Menschen aus unterschiedlichsten Gründen und zum Teil auch mit ihren Familien ausharren. Das heißt, sie organisieren ihrerseits Transporte z.B. nach Kramatorsk oder in die Cherson-Region, wo im Mai der Bruch des Kachowka-Staudamms weiteres unermessliches Leid über die Bevölkerung brachte.

Auch die Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen für neue Rekruten und die Unterstützung einzelner Armeeeinheiten, die unter permanentem Mangel an brauchbarer Ausrüstung und medizinischer Versorgung leiden, sind Aufgaben, die von den Freiwilligen geleistet werden und wobei wir sie mit unseren Hilfslieferungen unterstützen können.



Auf einer unserer letzten Fahrten besuchten wir auch erstmals mehrere neu entstandene Rehasentren für Kriegsversehrte im Südwesten, genauer in den Städten Burshtyn, Rohatyn und Truskawecz. Die Ausstattung dieser Einrichtungen mit z.B. Pflegebetten, Rollstühlen, therapeutischen Hilfsmitteln und Sportgeräten dürfte künftig noch weiter in den Focus rücken.

Wir werden auch in Zukunft im unserem Bemühen nicht nachlassen, die humanitäre Hilfe auf direktem Wege dorthin zu bringen, wo sie wirklich dringend gebraucht wird. Dank Ihrer großartigen Unterstützung konnten wir in den vergangenen Monaten auf diese Weise bisher ca. 45 Tonnen Hilfsgüter im Gesamtwert von weit über 100.000 Euro in die Ukraine liefern. Darunter waren neben Kleidung, Nahrung und Hygieneartikeln auch mehrere Notstromaggregate, medizinische Gerätschaften und orthopädische Hilfsmittel, 10 elektrische Pflegebetten, wertvolle Medikamente, Verbandsmaterial aller Art in beträchtlichem Umfang sowie ein gebrauchter Rettungswagen mit Allradantrieb.

Bitte unterstützen Sie unser Ukraine-Projekt weiterhin mit Ihrer Spende unter dem Stichwort „Ukraine-Hilfe“, denn auch wenn Mancher bei uns sich mittlerweile an das fortwährende Kriegsgeschehen im Herzen Europas irgendwie schon gewöhnt hat, so wird es doch für die Betroffenen von Tag zu Tag immer schlimmer. Auch sollte man nicht vergessen, dass wir uns hier in Deutschland vielleicht nur in einer trügerischer Sicherheit wännen. So ungern das viele akzeptieren wollen: **Ja, dieser Krieg geht uns alle etwas an!**

Sven Kießling

Spendenkonto

Sparkasse Mittelfranken-Süd
IBAN:
DE68 7645 0000 0430 0001 17
BIC BYLADEM1SRS

Impressum

Postanschrift:
Kriegskindernothilfe e.V.
Büro Warmensteinach
Egerländerstr. 414
95485 Warmensteinach

Kontakt:
Telefon: +49 9277 9757143
Telefax: +49 9277 9757143
E-Mail: info@kknh.world

Hauptsitz:
Kriegskindernothilfe e.V.
Schwabacher Straße 16
91154 Roth
Vertreten durch: Theophil Steuer

Realisierung & Design:
SAGS online
info@sags-online.de
www.sags-online.de

„Wir können nicht immer die Welt retten, aber wir können durch unsere Hilfe für Menschen in Not einen bedeutenden Unterschied machen.“

Kriegskinder Nothilfe



Jahresbericht



Die Hoffnungen und Zukunftsvisionen, die wir gemeinsam aufgebaut hatten, schienen in dem Moment verschwunden zu sein. Die Welt, die wir kannten, war nicht mehr.

Das Erdbeben in Syrien rückte unsere Arbeit in den Fokus der Weltöffentlichkeit. Adnan, unser Mitarbeiter vor Ort, wurde zum Gesicht unserer Bemühungen. Das Interesse der Medien und die Anteilnahme der Menschen waren überwältigend. Es war ein Glück im Unglück, dass wir auf diese Weise mehr Unterstützung für unsere Arbeit gewinnen konnten.

Auch in der Ukraine gab es kein Ende der Not. Trotz nachlassendem Interesse setzten wir unsere Hilfslieferungen fort. Unsere Mitglieder, wie Sven Kießling, zeigten unermüden Einsatz für die Ukraine, was zu einer Welle der Solidarität führte.

Rückblick 2023: Gemeinsam für Hoffnung, trotz Herausforderungen

Das Jahr 2022 war eine Reise voller Höhen und Tiefen für unsere humanitäre Organisation. Als ich mich erneut an den Schreibtisch setzte, um den nächsten Weihnachtsbrief zu verfassen, überkam mich ein Gefühl der Ehrfurcht und Bewunderung für diejenigen, die uns während unserer 30-jährigen Reise begleitet haben. „Ich hab‘ doch erst den Artikel für den letzten Weihnachtsbrief über unser 30-jähriges geschrieben!“, dachte ich erstaunt. Wie schnell die Zeit doch vergeht!

Ein Gedanke begleitete mich in diesen Momenten der Reflexion: die Endlichkeit unseres Daseins und unserer Möglichkeiten. Einerseits ist es erschreckend zu realisieren, dass unser Leben und unsere Hilfsmöglichkeiten begrenzt sind. Andererseits ist es tröstlich zu wissen, dass auch die schlimmsten Momente und bedrohlichsten Situationen endlich sind, selbst wenn wir das Ende noch nicht sehen können.

Das Jahr begann vielversprechend. Im Januar besuchten Angelika und ich unser Projekt in Kenia. Wir waren stolz auf die Fortschritte und Erfolge, die wir erzielt hatten. Doch am 4. Februar änderte sich alles. Ein verheerendes Erdbeben traf unser syrisches Projekt. Dörfer wurden zerstört, Häuser stürzten ein, und viele Menschen, auch einige unserer Projektteilnehmer, wurden unter den Trümmern begraben.

Neben den Herausforderungen gab es auch positive Momente. Unsere Strickgruppe feierte ihr 20-jähriges Bestehen, ein bemerkenswertes Jubiläum, das Luise Zempel ermöglichte. Im September und Oktober kehrten wir nach Kenia zurück und intensivierten unsere Bemühungen. Der Fokus in Kenia erweiterte sich von Bildung auf Nahrungssicherheit, da der Hunger in der Region zunahm.

Letztes Jahr wurden wir gefragt, ob wir angesichts all dieser Schwierigkeiten aufgeben wollten. Doch wie könnten wir das tun angesichts der dringenden Bedürfnisse in der Welt und Ihrer, liebe Leser, Spender und Paten, unermüden Unterstützung?

Manchmal geschehen auch Wunder. Barbara Kett, ein Engel in menschlicher Form, trat in unser Büroleben ein und befreite uns von vielen administrativen Lasten. Sie ist ein Beweis dafür, wie die Welt durch Einzelpersonen besser werden kann.

In unserer Arbeit zählt nicht NUR der Erfolg. Das Entscheidende ist der Weg, den wir gegangen sind, besonders, wenn er mühsam ist. Wir sind dankbar für die Unterstützung, die wir erhalten haben und hoffen auf weitere erfolgreiche Projekte zur Hilfe für Menschen in Not. Auf ein weiteres Jahr des Engagements und der Hoffnung, trotz aller Herausforderungen.

Ihr Theophil Steuer
mit dem gesamten Team der Kriegskindernothilfe

Kenia - Ein Land, eine Nation, ein Volk wacht auf!

Vor zehn Jahren betrat ich zum ersten Mal kenianischen Boden. Nairobi, der Ausgangspunkt meiner Reise, war der Beginn einer aufregenden Reise durch das ländliche Kenia. In einem überfüllten Kleinbus, begleitet von Bischof Wasike, wurde mir bald klar, dass ich eine Welt betreten hatte, die weit entfernt von dem war, was ich gewohnt war. Schmutzige Straßen, heruntergekommene Marktstände und Menschen, die inmitten von Müll und Unsicherheit überlebten, prägten mein erstes Bild von Kenia. Als ich fragte, was die Menschen sich für ihre Zukunft wünschten, war die Antwort einfach: “Change” – Veränderung. Doch damals war unklar, welche Art von Veränderung benötigt wurde.



Heute, ein Jahrzehnt später, hat Kenia eine bemerkenswerte Transformation erlebt. Die Einreise ist einfacher geworden, die Straßen sind besser instand gehalten und die landwirtschaftliche Landschaft hat sich stark verändert. Das einstige „Ende der Zivilisation“ in Bungoma ist heute ein Ort des Aufbruchs und des Stolzes. Die Menschen haben erkannt, dass sie mehr zu bieten haben als Bittsteller zu sein. Statt Zuckerrohr anzubauen, konzentrieren sie sich auf den Anbau von Nahrungsmitteln wie Mais, Bohnen, Süßkartoffeln und Erdnüssen. Sie haben traditionelles Wissen genutzt, um selbst für ihre Nahrungsmittelversorgung zu sorgen.

Die Veränderungen sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell sichtbar. Lokale Textilproduktionen und afrikanische Stoffe haben die Kleidung aus Sammlungen ersetzt. Die Menschen tragen mit Stolz ihre selbstgemachten Kleider und repräsentieren damit ihren

neuen Selbstwert.

Unsere Arbeit, insbesondere im Bildungssektor, hat ebenfalls Früchte getragen. Die Schneiderei hat Absolventen hervorgebracht, die nicht nur in den Prüfungen glänzen, sondern auch in der Arbeitswelt erfolgreich sind. Die Produktion von Schuluniformen floriert und wir sehen das Potenzial für ein weiteres Wachstum.



Die Landwirtschaft ist ein Schlüsselbereich in unserem Kenia-Projekt. Von Baumfrüchten bis zu verschiedenen Gemüsesorten hat die Vielfalt zugenommen. Wir haben sogar begonnen, unsere eigenen Futtermittel zu produzieren, angefangen bei der Aufzucht von Soldatenfliegen. Diese Larven dienen als hochwertige Eiweißquelle für unser Geflügel und tragen dazu bei, den Hunger zu bekämpfen.



Der Weg war nicht einfach, aber die Geduld und Ausdauer haben sich ausgezahlt. Die Unterstützung durch Patenschaften ermöglicht es uns, mehr als 30 Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch und eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Diese Bildungschancen sind entscheidend, um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.



Stolze Patenkinder in ihren Uniformen mit den neuen Fahrrädern



Patenfamilie mit neuen Matratzen und Lebensmitteln

Für die Zukunft haben wir große Pläne. Zwei vielversprechende junge Menschen stehen kurz davor, ein Studium zu beginnen. Einer möchte Informatiker werden, der andere plant eine Karriere in der Sozialarbeit. Diese Berufe sind in Kenia dringend gefragt, da die Kluft zwischen Arm und Reich weiter zunimmt.

Unser Einsatz für eine nachhaltige Landwirtschaft geht weiter. Die Soldatenfliegenzucht ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Abfälle in hochwertige Nahrungsmittel umgewandelt werden können.



Futterzubereitung für die “Dudus”, das sind die Maden der Soldatenfliege.

Verpuppte Larven werden aussortiert. Die restlichen sind Hühnerfutter.



Projektleiterin Miriam Matemba Buchner

Wir hoffen, dass dieses Modell auch an anderen Orten adaptiert wird, um den Kampf gegen den Hunger zu intensivieren.

Inmitten dieser Veränderungen sind wir stolz darauf, Teil dieses Wandels zu sein. Dank Ihrer Unterstützung haben wir die Möglichkeit, die Zukunft von vielen jungen Menschen positiv zu beeinflussen. Unser Weg ist noch nicht zu Ende. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen weiterhin einen Unterschied zu machen und Hoffnung in diejenigen Regionen zu bringen, die es am meisten brauchen.

Zum Schluss einige Zahlen:

- + Direkt und indirekt in den Keniaprojekten involviert: **25 Erw. / 49 Kinder**
- + Kinder und Jugendliche in Schule, Ausbildung oder Studium: **33 Kinder**
- + Gelegentliche oder permanente Hilfen zum Leben, von Wasser bis Lebensmittel: **16 Familien**
- + Tiere (ohne Soldatenfliegenzucht): **4 Kühe, 4 Ziegen, 45 Geflügel**

Die Zahlen können nur den ungefähren Stand abbilden. Nach Teuerungswellen, Trockenheit und Dürre nimmt die Anzahl der Bedürftigen zu. Zu- und Wegzug sind immer wieder eine Herausforderung!

Aus der Aufstellung lassen sich die Hauptthemen, um die es immer und immer wieder geht, leicht erkennen:

- a) Wasser
- b) Nahrungsmittel
- c) Bildung

Die Reihenfolge ist austauschbar und die Gemeinsamkeit ist auch evident: Alle drei haben mit Geld zu tun, um das ich auch in diesem Jahr bitte! „Asante sana“ der Dank im Namen der Betroffenen.

Syrien - Glück im Unglück – gibt es so etwas überhaupt noch in Syrien?

Zwölf Jahre Krieg, rund 600.000 Tote. Über 12 Millionen Menschen leben in bitterer Armut und sind vom Hunger bedroht. Ca. 23 Millionen sind auf Hilfen humanitärer Organisationen dringend angewiesen. Diese Zahlen allein rauben einem schon die Atemluft. Im Norden von Syrien, in der Region Idlib, potenziert sich der Notstand noch einmal markant.



Angesichts dieser massiven Not wirkt der Begriff „Glück“ wohl äusserst abwegig. Und es kam in diesem Jahr noch „dicker“! Da fragt man sich schon: „Was müssen die Menschen in und um Idlib noch alles aushalten?“

Zuerst dieser schreckliche Krieg, der das Land verwüstet hat und immer noch nicht zu Ende ist. Jede Entwicklung ist um Jahrzehnte zurückgeworfen, wenn nicht ganz zerstört. Und dann noch dieses verheerende Erdbeben, das den Menschen ein zweites Mal alles genommen hat. Dies übersteigt jede Vorstellungskraft.



Im Fernsehen können wir es ganz einfach wegdrücken, wenn es uns zu viel wird. Sobald man man dort lebt oder mitten drin steht, gibt es kein Entrinnen. Beklemmung und Sprachlosigkeit angesichts des Unfassbaren sind das Eine. Der Wunsch und die ethisch-moralische Verpflichtung sind das Andere.

Worin besteht nun das „Glück im Unglück“?

Seit 10 Jahren arbeitet die Kriegskindernothilfe mit weitreichender Unterstützung nun genau an diesem Ort. Dr. Adnan Wahhoud ist unterwegs, aufopferungsvoll, mit hervorragendem Organisationstalent und dem unerschütterlichen Willen, in der Region etwas Sinnvolles auf die Beine zu stellen. Doch ist jetzt auch er zur Sprachlosigkeit und Tatenlosigkeit gezwungen? Ganz im Gegenteil:

Sofort nach dem Erdbeben, als die erste Lähmung vorbei war, krepelte Adnan seine Ärmel hoch und es entstand eine große Suppenküche mitten in Idlib. 3000



Essen wurden täglich kostenlos verteilt. Adnan: „Wir kennen uns aus vor Ort, wir haben gute Mitarbeiter und viele Verbindungen.“ Die waren jetzt auch vonnöten. Geistesgegenwärtig kaufte Adnan etliche Flex-Geräte, Pickel und Spaten. Deshalb konnten eine Menge Menschen gerettet werden. Denn immer wieder stießen die Helfer auf Stahlgeflecht, was das Graben verhinderte. Aber mit diesen kleinen Maschinen konnten viele Stahldrähte durchgeschnitten werden.



Die Schneiderei im Flüchtlingsdorf „Tubat“ nähte sofort Kleidung für Kinder und Frauen, Trainingsanzüge für die Männer. Die konnten dank vieler Spenden kostenlos ausgegeben werden.

Eine zweite Suppenküche wurde errichtet und in Betrieb genommen. 9000 Portionen Suppe mit einem ordentlichen Stück Brot kann sich als Soforthilfe schon sehen lassen.

Von einem weiteren Glück können wir berichten. In unserem Dorf ist nichts kaputt gegangen, nicht einmal eine Fensterscheibe! Es wurde so gut gebaut, dass nichts zu Bruch gegangen ist. Leider ist das Nachbardorf völlig zerstört worden. Nun haben unsere Kriegsflüchtlinge wiederum ihrerseits Erdbebenflüchtlinge aufgenommen und versorgt.

Es war ein Ausnahmezustand. Jeder versuchte zu überleben. Es war kalt. Adnan kaufte viele kleine Gewächshäuser und verteilte sie an die obdachlosen Menschen, die zum Teil bis heute noch darin leben. Der nächste Winter kommt bestimmt, doch was dann? Adnan kauft bereits Holz, um es zu verteilen.

Vielleicht geht so etwas allzu leicht im Getriebe der Nach-Erdbebenzeit unter. Der Sommer war sehr fruchtbar und ertragreich. Dies haben die Menschen im Dorf genutzt, um Lebensmittel haltbar zu machen. Die Tomatenernte war gut, so konnten viele unter fachlicher Anleitung Tomatenmark herstellen, das unter anderem in der Suppenküche gebraucht und genutzt wird. Das ist nicht nur eine Frage von Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit; es ist eine Möglichkeit, einer Situation mit wenigen Perspektiven wenigstens eine Spur von Sinnhaftigkeit abzurufen.

Das Dorf Tubat blüht und gedeiht. Es wurde ein Sportplatz für die Kinder und Jugendlichen eingerichtet. Da es im Sommer glühend heiß geworden ist, haben die Mitarbeiter ein riesiges Sonnendach über die Fläche gespannt, sodass einer Nutzung auch tagsüber nichts im Wege steht.



In Bosnien stand auf vielen Hauswänden: „Dieses Leben hier ist die Bestrafung für's Überleben“. Das Dorf Tubat, die „Medical Points“, das Witwen- und Waisen-Projekt bis hin zum Tomatenmarkt sind starke Lichtpunkte in einer geschundenen und wunden Region.

Spenden für das SYRIENPROJEKT
Kriegskindernothilfe e.V.
IBAN DE69773501100038097523
BIC BYLADEM 1STB